

loslassen. Der Sortimentler hat nicht nur umsonst gearbeitet, sondern wird auch seine Kunden los, weil die bei nächster Gelegenheit nicht mehr bei ihm, sondern gleich beim Verlage bestellen. So werden die Kreise der höheren Beamten und die Akademiker überhaupt systematisch dem Sortiment entfremdet — Leute, die früher das Rückgrat des soliden Sortiments bildeten, und die ohnehin von den mit besseren Bezugsbedingungen seitens des Verlages ausgestatteten Reise- und Versandbuchhandlungen ausgiebig bearbeitet werden. Für Novitäten, die alle »reihenweis ins Schaufenster gehören«, darf das Sortiment arbeiten, werden aber aus diesen Novitäten dauernd gangbare Artikel, dann gehört der Erfolg selbstverständlich dem Warenhaus und dem Reise- und Versandbuchhandel, und diesen kommt natürlich auch ein höherer Rabatt zu — sie sehen ja soviel mehr um als das Sortiment.

Mit der »schönen Literatur« geht es nicht anders. Romane beim Publikum einzuführen, wird dem Sortiment entgegenkommend gestattet. Sind sie aber bekannt geworden und die großen Bibliotheken: Volks-, Arbeiter-, Vereinsbibliotheken, Leshallen und dergleichen zeigen Interesse dafür, dann darf nicht etwa der Sortimentler liefern, sondern es kommen entweder eigens zu diesem Zweck gebildete Einkaufsgenossenschaften als Vermittler in Frage, oder noch kürzer: der Verlag liefert mit Buchhändler-Rabatt an die Bibliotheken direkt. Und nun fängt natürlich die Schleuderei im Sortiment an. Große Betriebe, die sich ihre alte Kundschaft einfach nicht wegnehmen lassen können und wollen, suchen auf alle mögliche, manchmal sogar ganz anständige Art mit den betreffenden Bibliotheken wieder in Verbindung zu kommen, liefern soeben aus der Presse kommendes »Antiquariat«, fingieren Gutschriften, gründen besondere Lesezirkel, um angelesene Bücher zu bekommen, und was dergleichen Notbehelfe mehr sind. Anstand, Moral, eingegangene Verpflichtung, alles versagt in dem an und für sich berechtigten Kampf ums Dasein. Börsenverein und Vereinsausschuß sitzen auf dem bekannten Dache des soviel besungenen Greises und können nicht helfen, weil der Verlag nicht mittut. Denn wie könnte man wohl eine Firma sperren, die soviel umsetzt und sogar bezahlt?!

Ein großer Verleger hat einmal gesagt, daß der Verlag im allgemeinen ohne das Sortiment nicht bestehen könne. Ja, warum will man es denn zugrunde richten? Müssen denn in jeder Stadt so und so viele Großfirmen sein, die den Buchhandel speisen? Muß denn jeder Hotelportier, jedes kleine Konfitürengeschäft mit Büchern handeln? Ist es nicht genug, daß die Tagesliteratur das Publikum mit Lesestoff erdrückt, daß die Magazine die Reiseliteratur totschlagen, daß die Baedeker an die Reisebüros, die Schulbücher an die Papierhändler, die Jugendschriften an die Spielwarengeschäfte, die Konversationslexika und Klafiter an die Reisebuchhandlungen abgewandert sind? Ist es nicht schlimm genug, daß das Publikum aus Geldmangel, Vergnügungssucht und Oberflächlichkeit die Buchhandlungen meidet, daß der berühmte § 26 die Studenten aus den Sortimenten vertrieben hat? Möchten doch die Herren, die es angeht, sich einmal überlegen, wie es möglich sein soll, in Zukunft Bücher zu verkaufen, wenn niemand da ist, der sie vertreibt. Vom guten Willen und dem Novitätenvertrieb kann kein Sortiment leben, wenn ihm die Bedarfsliteratur genommen und es von den Parasiten gestressen wird. Ein führender Verleger hat unlängst im Börsenblatt den Verlag davon gewarnt, seine Abnehmerzahl ins Ungemessene zu vergrößern. Wahre Arbeit für die Aufgaben des Buchhandels kann doch nur eine beschränkte Zahl der Sortimentler leisten. Nicht die Bücherverkäufer sind es, sondern die Büchervertreiber, mögen sie nun in der mittleren und Kleinstadt für 100 Mark pro Tag oder in der Großstadt für 1000 Mark pro Tag Bücher absetzen. Man hat in Reden und Aufsätzen den Sortimentler häufig den Pionier der Kultur genannt. Das war früher richtig und die Sortimentertätigkeit hat ihre, wenn auch bescheidenen Früchte getragen. Aber wie soll heute Pionierarbeit geleistet werden, wenn überall das Feld eingeengt ist und alle Wege aus seinem Bezirk heraus als »verboten« bezeichnet sind. Man soll die Sortimentler wägen und nicht zählen. Denn auch der Verlag ist zum Absterben verurteilt, wenn er keine Mög-

lichkeit mehr hat, Versuchsballons in Form von Novitäten steigen zu lassen, die ihm das Sortiment billig und sorgfältig vertreibt.

Wir werden nächstens die Hundertjahrfeier begehen. Da sollte ein führender Mann zu Worte kommen, der die Aufgaben der Zeit begreift. Wie im Staatsleben, wo alles drunter und drüber geht, weil alle gegen alle arbeiten, das Heil nur von einer Zusammenfassung der Kräfte kommen kann, so rufen auch wir nach dem starken Mann, der den echten Buchhandel wieder zusammenfaßt. Nicht einseitige Sonderinteressen sollen Verlag, Sortiment und Zwischenhandel (Kommissionäre) vertreten, sondern gemeinsam in kollegialem Nachgeben und Sichverstehen die Wege suchen, damit wir wieder in die Höhe kommen, sonst gehen alle drei Sparten und damit der deutsche Gesamtbuchhandel zugrunde, indem er hinabsinkt auf Zustände, wie sie in anderen großen und kulturell hochstehenden Ländern herrschen.

Namens des Vorstandes  
des Kreisvereins der Rheinisch-Westfälischen Buchhändler.  
Paul Stuermer, Köln.

### Abrechnungs-Genossenschaft Deutscher Buchhändler, E. G. m. b. H. Bericht über das Geschäftsjahr 1924.

Das abgelaufene Geschäftsjahr hat zu Anfang wieder mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Nicht nur, daß der Abrechnungsverkehr im allgemeinen, nach überwundener Inflation, stochte und trotz der dann eintretenden Befestigung der deutschen Geldwährung das Vertrauen zur BÜG nur allmählich wieder erstarbte, sondern manche unserer Mitglieder waren sich keineswegs der Rechtslage bewußt, und es bedurfte immer wieder der Aufklärung. Ein nicht geringer Teil der Mitglieder meinte, daß, weil die Abrechnungsstelle den Verkehr in Papiermark vom 20. November bis 15. Dezember 1923 eingestellt hatte, auch die Mitgliedschaft zur Genossenschaft erledigt sei. So bedauerlich es an und für sich sein mag, so mußte doch der Vorstand in einzelnen Fällen, nachdem er sich vergeblich bemüht hatte, die Mitglieder von ihrem Rechtsirrtum zu befreien, sie durch den Rechtsanwalt der Genossenschaft auffordern lassen, ihren gesetzlichen Verpflichtungen, d. h. Zahlung des erhöhten Geschäftsanteils, nachzukommen.

Der Abrechnungsverkehr hat sich in Verbindung mit dem Verein Leipziger Kommissionäre stets glatt abgewickelt.

Mitgliederbestand am 31. Dezember 1923	2309
Zugang 1924 . . . . .	217
	<hr/>
	2526
Austritt erklärt . . . . .	136
Mitglieder am 31. Dezember 1924 . . . . .	2390

Klagen über den Abrechnungsverkehr als solchen sind nicht vorgekommen, jedoch hat es nicht an Stimmen gefehlt, die meinten, die BÜG müsse bemüht sein, von den Verlegern längere Fristen für die Dedung der Lastzettel zu erwirken. So hat z. B. Dr. Such i. Fa. Ferber'sche Universitäts-Buchhandlung in Gießen im Vbl. Nr. 285 vom 5. Dezember 1924 solche Wünsche zum Ausdruck gebracht. Der Vorstand hat die Gelegenheit benutzt, um in einer Erwiderung den Standpunkt der BÜG öffentlich darzulegen. Die BÜG ist nur Abrechnungsstelle sowohl für den Verlag als auch für das Sortiment; sie soll beiden den größten Teil der Abrechnungs-Arbeit abnehmen. Unbenommen bleibt es dem Sortiment, sich Zielverlängerung von dem einzelnen Verleger zu verschaffen. Die BÜG als solche hat hiermit nichts zu tun.

In den Anfängen des Goldmark-Verkehrs liefen die Lastzettel in der Abrechnungsstelle zunächst recht spärlich ein. Eine genaue Übersicht, wie hoch die Lastzettelzahl in den einzelnen Abrechnungswochen gewesen ist, sowie über die Rücklastzettel und Umsätze gibt nachstehende Anlage A, ebenso, wie hoch der Durchschnitts-